

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Januar 2024 –

Unterwegs zum Geheimnis. Handbuch der Liturgiepädagogik, hg. v. Michael LANGER / Andreas REDTENBACHER / Claus Peter SAJAK. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 347 S. (Schriften des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg, 9), geb. € 38,00 ISBN: 978-3-451-39177-4

Das „Geheimnis des Glaubens“ steht im Zentrum der Liturgiewissenschaft und wird in der Eucharistiefeier an zentraler Stelle von allen Versammelten laut bekannt. Insofern lässt der Titel *Unterwegs zum Geheimnis* für ein Buch zur Liturgie nicht unmittelbar aufhorchen. Doch wenn dann der Untertitel lautet *Handbuch der Liturgiepädagogik* wird es spannend. Denn es hat sich als eine der großen Herausforderungen entpuppt, heute noch einen Zugang zu dem zu erschließen, was die Liturgie feiert und wie sie es feiert. Schon das Zweite Vatikanische Konzil betont – den Schwung der liturgischen Bewegung aufgreifend – die Wichtigkeit liturgischer Bildung. Doch man wird wohl nüchtern konstatieren müssen, dass es kaum gelungen ist, der überwiegenden Zahl der Feiernden die Abläufe der Liturgie zu erschließen. Auch regelmäßige Kirchgänger:innen kann man immer noch mit der Erklärung gottesdienstlicher Riten und Texte zutiefst überraschen. Dabei steht die Kirche heute vor einem ganz anderen, größeren Problem: Die gottesdienstliche Praxis, die man erschließen möchte, ist heute weithin nicht mehr gegeben. Man müsste vielfach den Menschen erst gottesdienstliche Erfahrungen ermöglichen, bevor man mit dem Erschließen beginnen könnte. Das ist die Realität, in die hinein nun das *Handbuch der Liturgiepädagogik* publiziert wird. Trägt es der Situation Rechnung? Wird es ihr gerecht?

Die Hg. benennen ihrerseits eingangs die Spannung zwischen fehlendem Glaubenswissen und mangelnder Fähigkeit zur Teilnahme an liturgischen Vollzügen einerseits und einer wachsenden Sehnsucht nach Riten und Feiern andererseits. Angesichts des sich hier auftuenden Vermittlungsproblems will das Handbuch die Lücke der fehlenden Grundlagenliteratur zu einer Liturgiepädagogik, zur liturgischen Bildung und zu einer Didaktik der Liturgie ebenso wie die des fehlenden Praxismaterials schließen.

Das Projekt wird in vier großen Kap.n angegangen: Der erste Teil sondiert unter der Überschrift „Erkundungen“ Grundfragen der Liturgie anhand von Themenfeldern wie Geheimnis, Ästhetik, Räume, Kunst u. a. m. Namhafte Vertreter der Liturgiewissenschaft schreiten hier gewissermaßen das Feld der Liturgie mit seinen unterschiedlichen Dimensionen ab. Das zweite Kap. beleuchtet rituelle „Vollzüge“ anhand anthropologischer Grundfragen, so etwa Schauen, Hören, Berühren, Erfahren, Beten, Feiern, Segnen usw. Die Einzelbeiträge sind stets zweigeteilt und behandeln die Frage zunächst grundsätzlich, um dann eine religionspädagogische Umsetzung im Sinne einer Annäherung und Einübung vorzuschlagen. Der dritte und vierte Teil vertiefen schließlich

„Sakramentalien“ und „Sakramente“ als Begegnungspunkte zwischen Gott und Mensch, und zwar auch in doppelter Weise: zunächst in einer theol. Grundlegung und dann in einer anschließenden religionspädagogischen Umsetzung.

Dieser sich immer anschließende zweite Teil der religionspädagogischen Umsetzung ist ein Proprium des Handbuches, das ganz konkret auf liturgisches Lernen und liturgische Lernorte zielt. Denn vereinzelt findet man zwar in der Literatur Überlegungen zur Liturgiepädagogik, allerdings eher im Bereich der unselbständigen Beiträge. Auch kann man im religionspädagogischen Bereich Anregungen zur Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung mit Kindern finden. Doch gerade letzteren fehlt dann oft eine liturgietheol. Grundlegung. Das vorliegende Handbuch hingegen legt nicht nur eine Theol. der Liturgiedidaktik grund, sondern verknüpft diese eng und ganz konkret mit einer liturgiepädagogischen Umsetzung. Besonders überzeugend gelingt dies nach Eindruck des Rez. im Kap. Vollzüge. Wüsste man den Kontext nicht, würde man beim Lesen der thematisierten Vollzüge nicht zwangsläufig den liturgischen Zusammenhang sehen. Es geht um basale Aspekte wie Anfangen, Wahrnehmen, Staunen, Singen, Feiern etc. Doch eben das macht den Zugang des Handbuchs so fruchtbar: Liturgie wird nicht erschlossen als das Absolvieren eines vorgegebenen Rituals, sondern konsequent aus der Perspektive der Feiernden wahrgenommen, an denen Gott handeln möchte. Damit dieses Handeln Gottes erlebbar und fruchtbar wird, muss eine gute Erschließung der Liturgie an anthropologischen Grundvollzügen wie den genannten ansetzen; denn die Gnade Gottes ereignet sich nicht am Menschen vorbei. Zugleich ist allerdings aufzuweisen, inwiefern sich im Gottesdienst über die anthropologischen Grundvollzüge hinaus eine größere Dimension auf Gott hin eröffnet.

Exemplarisch sei in diesem Zusammenhang auf den Abschnitt „Erfahren“ (125–130) verwiesen. Hier wird zunächst daran erinnert, dass Erfahrungen gedeutete Erlebnisse sind. In liturgiepädagogischer Hinsicht ist bedeutsam, dass das Entscheidende nicht darin liegt, über gottesdienstliche Abläufe lediglich von anderen zu erfahren, sondern sie selbst zu vollziehen: selber beten, selber singen, selber stehen und knien. Umgesetzt wird dies dann in einem Segensgottesdienst für Schüler:innen, in dem die Feiernden ihre Erfahrungen sammeln, daraufhin gesegnet werden und sich dann bewusst machen, was sich nun anders anfühlt bzw. in der Wahrnehmung verändert hat. Diese Umsetzung ist insofern ein guter liturgiepädagogischer Vorschlag, weil sie die gezielte und bewusste Wahrnehmung eines Vollzugs anregt, die Voraussetzung dafür ist, selbst als Gottesdienstfeiernde:r eine liturgische Erfahrung machen zu können.

Gerade diese Übertragung in einen liturgischen Kontext ist die große Herausforderung. Und es sei nicht verschwiegen, dass dies nicht in allen Beiträgen so konsequent umgesetzt wird. So wird der Vollzug „Anfangen“ (87–92) auch in einem Gottesdienst aufgegriffen, aber die Auseinandersetzung damit verbleibt deutlich auf der Reflexionsebene und wird weniger eine liturgische Erfahrung im Vollzug. Der Beitrag „Wahrnehmen“ (93–98) bietet in der Umsetzung eine ganze Reihe von guten Anregungen für Entdeckungen und Erfahrungen, doch kaum dazu, wie dies in den gottesdienstlichen Vollzug, also innerhalb des Dialogs zwischen Gott und Mensch, eingebracht werden kann. Außerdem beschränkt sich die liturgiepädagogische Umsetzung des Vollzugs „Beten“ (137–141) im Wesentlichen auf Impulse und verbleibt damit deutlich im pädagogischen Bereich, schlägt selbst aber nicht die Brücke in den liturgischen.

Auch die ehrenwertesten Bestrebungen im Kontext der Liturgiepädagogik müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass sich liturgische Erfahrungen nicht „machen“ lassen, erst recht nicht die Erfahrung des Handelns Gottes in der Liturgie. Umso wichtiger ist es wohl, die Ermöglichung

solcher Erfahrungen in den Blick zu nehmen. Damit wird die Frage nach einer Art „liturgischer Propädeutik“ umso interessanter. In dieser Perspektive wäre es spannend, sich in Vollzüge wie Schauen, Hören, Loben etc. einzuüben. In diesem Zusammenhang sei auf den Beitrag „Feiern“ verwiesen (179–183), der nach den Grundelementen von Feiern fragt, um diese dann in einer gottesdienstlichen Umsetzung einfließen zu lassen.

Die beiden folgenden Kap. zu Sakramentalien und Sakramenten haben eine andere Akzentsetzung. Die pädagogische Umsetzung tritt dort zurück. Nichtsdestotrotz findet man hier theol. sehr gelungene Erschließungen z. B. der einzelnen Sakramentalien, die ihrerseits natürlich unerlässlich für eine pädagogische Umsetzung sind. Die einzelnen Beiträge geben aber eher einen allgemeinen Ausblick auf die liturgische Konkretisierung. Die sieben Beiträge zu den Sakramenten im letzten Kap. sind wieder deutlicher zweigeteilt – in eine dogmatische Grundlegung und eine liturgische Umsetzung in der gottesdienstlichen Feier, die allerdings – anders als im Vorwort beschrieben (10) – weniger in einer „innovativen religionspädagogischen Gestaltung“ besteht als in einer liturgiepastoralen Konkretisierung.

Ein Handbuch, wie das vorliegende, gelingt durch die breite Mitwirkung vieler, unterschiedlicher Vf.:innen. Das bringt freilich ein gewisses Maß an Disparatheit mit sich, die man auch im *Handbuch der Liturgiepädagogik* findet. Diese Unvermeidlichkeit lässt sich leicht im Nachhinein konstatieren, doch entscheidend ist, dass dieses Projekt in Angriff genommen wurde. Wird also das Handbuch den aktuellen Herausforderungen gerecht – wie eingangs gefragt wurde? Es löst nicht das Problem, dass Menschen heute kaum noch gottesdienstliche Erfahrungen machen und vermag nichts daran zu ändern, dass es schwierig ist, Menschen mittels liturgischer Bildung zu erreichen. Das kann es auch gar nicht. Doch es weist einen Weg, wie diese Herausforderungen anzugehen sind. Und es gibt darüber hinaus viele Beispiele und Anregungen für konkretes Tun mit auf den Weg – und zwar stets von der Liturgie ausgehend. Das ist mehr als es bislang in so reichhaltiger Form in einem Buch gab. Insofern ist es ein deutlicher Mehrwert, dass es dieses *Handbuch zur Liturgiepädagogik* gibt. Es setzt um, was der grundlegende Einleitungsbeitrag „Liturgische Bildung und Liturgiepädagogik“, der eigens aufgrund seines Tiefgangs und seiner Klarheit empfohlen sei, eingangs benennt: Liturgie lebt aus der erfahrenen Feier der zeichenhaften Vermittlung der Nähe der Person Christi und wird somit zur Offenbarung. Damit Liturgie in diesem Sinne „heilvoll“ werden kann, muss die Feier selbst sprechen und muss ihre Erschließung bei der Erfahrung dieser Feier ansetzen. Das Handbuch zur Liturgiepädagogik eröffnet einen Zugang hierzu und kann so zum Begleiter *Unterwegs zum Geheimnis* werden.

Über den Autor:

Alexander Saberschinsky, Dr., Honorarprofessor für das Fach Liturgiewissenschaft an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (Abt. Paderborn) und Referent für Liturgie im Bereich Pastoralentwicklung im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln (saberschinsky@liturgie.de)